

# Inhalt

1	Einleitung und Überblick .....	11
2	Von der Ethnomethodologie zur Praxeologie .....	29
2.1	Karl Mannheims Kritik am Rationalismus und seine Theorie der Weltanschauungsinterpretation .....	29
2.2	Die Kritik der Ethnomethodologie am Modell des »rational man« .....	31
2.3	Die Dokumentarische Methode der Ethnomethodologie und die Notwendigkeit von Differenzierungen .....	33
2.4	Die Bindungen der Ethnomethodologie an die Sozialphänomenologie .....	36
2.5	Der Begriff der Regel in der Ethnomethodologie: normative Regeln und Basisregeln .....	38
2.5.1	Basisregeln als »Idealisierungen« der Herstellung von Intersubjektivität und Zeitlichkeit .....	39
2.5.2	Der prekäre, situationistische und diskontinuierliche Charakter des Handelns .....	40
2.6.	Die De-Konstruktion der definitorischen und interpretativen Herstellung von Wirklichkeit in den empirischen Analysen .....	42
2.6.1	Organisationen als selbstreferentielle Systeme in empirischer Analyse .....	43
2.6.2	Genetische Analyseeseinstellung und »ethnomethodologische Indifferenz« ..	44
2.7	Der unzureichende theoretische und methodologische Zugang zur Praxis ..	45
2.8	Wegweisende empirische Analysen und ihr Zugang zur Praxis .....	47
2.9	Der Regelbegriff in Ethnomethodologie und Praxeologischer Wissenssoziologie und im Kontext der sozialwissenschaftlichen Diskussion .....	49
2.9.1	Der infinite Regress .....	52
2.9.2	Spannungsverhältnis und notorische Diskrepanz von konjunktiver und kommunikativer resp. performativer und propositionaler Logik .....	54
2.9.3	Die Bewältigung der notorischen Diskrepanz im Medium des konjunktiven Erfahrungsraums .....	56
2.10	Karl Mannheim, Ethnomethodologie und Praxeologie. Ein Zwischenfazit ..	58

<b>3</b>	<b>Konjunktives und kommunikatives Wissen und Handeln .....</b>	<b>63</b>
3.1	Konjunktives Wissen und habituelles Handeln .....	63
3.1.1	Kollektivvorstellungen und konjunktiver Erfahrungsraum .....	64
3.1.2	Die existenzielle Ebene der Handlungspraxis und der Sozialität .....	66
3.1.3	Die konjunktive im Unterschied zur kommunikativen Begriffsbildung .....	72
3.1.4	Die Primordialität des existenziellen sozialen Prozesses gegenüber der Konstitution signifikanter Symbole und des Selbst .....	74
3.1.5	Genetische bzw. dokumentarische Interpretation: das Erfassen der Funktionalität .....	76
3.2	Kommunikatives Wissen und Handeln .....	81
3.2.1	Die Bedeutung der Sozialphänomenologie für die Rekonstruktion des kommunikativen Wissens und Handelns .....	83
3.2.2	Orientierungsschemata als Grundkategorie der Rekonstruktion kommunikativen Wissens und Handelns .....	84
3.2.3	Die Theoriekonstruktionen des Common Sense und deren kritische Eigenschaften .....	87
3.2.4	Idealtypus des Common Sense versus praxeologischer Idealtypus .....	89
3.3	Die Unterscheidung von performativer und propositionaler Dimension .....	92
3.3.1	Performative Performanz und proponierte Performanz .....	93
	– Unterschiede zur Sprechakttheorie	
	– Die wechselseitige Validierung von performativer und proponierter Performanz	
3.3.2	Zur Differenzierung von performativer und propositionaler Dimension in der Bildinterpretation .....	96
3.3.3	Proponierte Performanz im Unterschied zu theoretisierenden Propositionen .....	98
<b>4</b>	<b>Die Komplexität des konjunktiven Erfahrungsraums .....</b>	<b>102</b>
4.1	Die Doppelstruktur des konjunktiven Erfahrungsraums .....	103
4.2	Der konjunktive Erfahrungsraum und das kollektive Gedächtnis .....	109
4.3	Der konjunktive Erfahrungsraum und sein Hintergrund: die Erlebnisschichtung .....	115
4.4	Die mehrfache Mehrdimensionalität des konjunktiven Erfahrungsraums ...	117
4.4.1	Die Mehrdimensionalität der Kategorienbildung .....	117
4.4.2	Die Mehrdimensionalität der Typenbildung .....	117
4.4.3	Die Mehrebenenanalyse .....	120
	Interaktive Erfahrungsräume und Gruppen in Relation zu gesellschaftlichen Erfahrungsräumen	
	Individuelle im Unterschied zu konjunktiven Erfahrungsräumen	

4.5	Organisationen und ihre Erfahrungsräume .....	128
4.5.1	Die doppelte Doppelstruktur der Erfahrungsräume in Organisationen .....	129
4.5.2	Die doppelte Mehrdimensionalität der Erfahrungsräume in Organisationen .....	131
4.5.3	Mitgliedschaftsregeln: die Verdoppelung der Zugehörigkeit .....	134
4.5.4	Strukturelle Fremdrahmung als Konstituens von Organisationen .....	134
4.6	Die Komplexität des konjunktiven Erfahrungsraums: eine Zusammenfassung .....	138
<b>5</b>	<b>Zur Vielschichtigkeit des impliziten Wissens .....</b>	<b>142</b>
5.1	Performative Performanz: inkorporiertes und habitualisiertes Wissen .....	144
5.1.1	inkorporiertes und habitualisiertes Wissen als Wissen in Zeuggebrauch und Motorik und als konjunktives Wissen .....	145
5.2	Proponierte Performanz .....	151
5.3	Imaginatives und imaginäres Wissen .....	152
5.4	Das imaginative Wissen im Bereich des Zeuggebrauchs .....	153
5.5	Die begrifflich-typenhafte Imagination im konjunktiven und kommunikativen Bereich .....	154
5.6	Imaginative und imaginäre soziale Identitäten .....	157
5.6.1	Imaginäre soziale Identität als absurder »Traum« .....	157
5.6.2	Imaginative soziale Identitäten: Identitätsnorm und Meta-Identität .....	165
5.6.3	Imaginative soziale Identitäten im fiktiven Bild .....	167
5.7	Imaginäre resp. fiktive konjunktive Erfahrungsräume .....	172
5.8	Imagination, Fiktion und Ideologie .....	177
5.8.1	Von der Ideologienlehre zur soziologischen Erkenntnistheorie .....	178
5.8.2	Die Geltungskriterien der Konsistenz und Authentizität .....	182
<b>6</b>	<b>Bild und Orientierungsrahmen .....</b>	<b>186</b>
6.1	Der Paradigmenwechsel von der Ikonografie zur Ikonologie als Wechsel von der propositionalen zur performativen Logik .....	186
6.1.1	Die Gesamtkomposition des Bildes auf der Ebene der performativen Performanz .....	187
6.1.2	Der »iconic turn« und die Sozialwissenschaften .....	190
6.1.3	Die Differenzierung von abgebildeten und abbildenden BildproduzentInnen in der Fotointerpretation .....	190
6.2	Zur kategorialen Systematik inkorporierter Praktiken der Abgebildeten: Geste, operative und institutionalisierte Handlung .....	194

6.3	Zur kategorialen Systematik inkorporierter Praktiken der Abgebildeten: Habitus, Identität, Pose, Lifestyle und Orientierungsrahmen .....	197
6.3.1	Pose und Habitus – erste empirische Annäherungen .....	198
6.3.2	De-Kontextuierung als Konstituens der Pose .....	201
6.3.3	Der Lifestyle im Spannungsfeld von Körperpraxis und Körperimagination ..	202
6.3.4	Bildkommunikation: Die Verständigung im Medium des Bildes .....	204
6.3.5	Ent-Individualisierung als Konstituens der Pose .....	205
6.4	Lifestyle, Pose und Übergegensätzlichkeit .....	207
6.4.1	Mediation zwischen Pose und habitualisierter Alltäglichkeit .....	211
6.4.2	Erstarrung als Konstituens der Pose .....	212
6.4.3	Pose ohne Intention .....	214
<b>7</b>	<b>Gesellschaftliche Erfahrungsräume: Milieu und Generation .....</b>	<b>216</b>
7.1	Milieu als ein Begriff der »Mittelsphäre« und als »objektiv-geistiger Strukturzusammenhang« .....	216
7.2	Generationenmilieus und der ›Zeitgeist‹ .....	221
7.2.1	Der Generationszusammenhang als konjunktiver Erfahrungsraum .....	221
7.2.2	Der ›Zeitgeist‹ als »dynamisches Spannungsverhältnis« zwischen Milieus und Erfahrungsräumen .....	225
7.3	Milieu, Gruppe und Szene .....	228
7.4	Eine dynamische Konzeption von Milieu: Die Suche nach Zugehörigkeit und deren eigentümliche Logik des Aktionismus .....	230
7.4.1	Die vergebliche Suche am Beispiel der Hooligans .....	232
7.4.2	Die Emergenz von Milieus am Beispiel von Rock-Gruppen .....	233
7.5	Habituelle und kommunikative Stile im Spannungsverhältnis .....	234
7.6	Kollektiver Habitus und kollektive Identität .....	236
7.7	Die Mehrdimensionalität gesellschaftlicher Milieus .....	237
7.8	Traditionsfeste Milieus: ein Streiflicht empirischer Analysen .....	240
7.8.1	Traditionelle Milieus von Familienunternehmen .....	240
7.8.2	Die Tradierung von Armut .....	241
7.9	Gesellschaftliche Milieus und Generationen: Zusammenfassende Thesen ..	242
<b>8</b>	<b>Fremdrahmung und Macht .....</b>	<b>244</b>
8.1	Konstituenten von Machtbeziehungen im Überblick .....	246
8.2.	Rahmungsmacht in People Processing Organisations .....	255

8.2.1	Rahmungsmacht durch Identitäts- und Biografiekonstruktion: Jugend- und Drogenberatung .....	256
	– Exkurs zum Strafverfahren .....	
	– Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse .....	
8.2.2	Rahmungsmacht durch Identitäts- und Biografiekonstruktion: Akten der Sozialarbeit .....	265
8.2.3	Rahmungsmacht durch Interaktionssteuerung: Frühpädagogik .....	270
8.2.4	Rahmungsmacht durch Interaktionssteuerung: Schul- und Unterrichtsforschung.....	272
8.3	Rahmungsmacht in der fotografischen Bildkommunikation .....	275
8.3.1	Das Beispiel einer Fotografie mit künstlerischem Anspruch .....	276
8.3.2	Das Beispiel eines Pressefotos .....	281
<b>9</b>	<b>Anschlüsse an andere Theorietraditionen .....</b>	<b>289</b>
9.1	Erwin Panofsky: Ikonologie .....	290
9.2	Pierre Bourdieu: Habitus­theorie und der Bruch mit dem Common Sense ...	296
9.3	Erving Goffman: Identitätstheorie .....	303
9.3.1	Virtuale und aktuelle soziale Identität .....	304
9.3.2	Rollendistanz, Identität und Habitus .....	306
9.3.3	Grenzen der Soziologie Goffmans aus der Perspektive der Praxeologischen Wissenssoziologie .....	309
9.4	Die frühe Chicagoer Schule: Soziale Welten und Prozessanalyse .....	311
9.4.1	Prozessanalytische Betrachtung .....	313
9.4.2	Soziale Welten im Unterschied zu konjunktiven Erfahrungsräumen und Milieus .....	315
9.4.3	Der Soziologe als Fremder: Marginalität und Teilnahme .....	319
<b>10</b>	<b>Zur ›Praxisrelevanz‹ der Praxeologischen Wissenssoziologie .....</b>	<b>324</b>
10.1	Die Integration von rekonstruktiver und performativer Analyse­einstellung ...	324
10.2	›Angewandte Forschung‹ am Beispiel der Evaluationsforschung aus der Perspektive der Praxeologischen Wissenssoziologie .....	325
10.3	Zur Notwendigkeit einer Transzendenz der Logik von Common-Sense- Theorien .....	326
10.4	Die »Hierarchisierung des Besserwissens« in der konventionellen Erkenntnistheorie und Methodik .....	327
10.5	Implizites Wissen und Werthaltungen und ihr kollektiver Charakter .....	328
10.6	Die »praktische Klugheit« der Stakeholder und deren Unvereinbarkeit mit der rationalistischen und der hierarchischen Struktur der konventionellen (Evaluations-) Forschung .....	329

10.7	Die Wissenschaftlichkeit der Evaluation(sforschung) .....	331
10.8	Forschungslogik und Logik der Moderation und deren Heterarchisierung ..	333
10.8.1	Forcierung von Konsens versus »understanding of differences« in der Moderation: komparative Analyse und virtueller Diskurs .....	335
10.8.2	Die praktische Diskursethik und ihr rekonstruktiver Charakter .....	337
10.9	Das epistemologische Potential ›angewandter‹ Forschung .....	339
	Literaturverzeichnis .....	340
	Abbildungen .....	361
	Sachregister .....	363